

Die Hamburg-Off-Szene – blühende Landschaften?

Vor zwei Jahren schlossen sich sieben Hamburger Bühnen zum Verein „HAMBURG off“ zusammen, um ihre Besonderheiten als private, nicht kommerzielle Off-Theater in der Öffentlichkeit und der Politik besser darstellen zu können.

Dazu gehören: Das Kulturhaus drei&siebzig, das LICHTHOF Theater, das monsun theater, das Hamburger Sprechwerk, das Theater N.N., die Fleetstreet und das Theater in der Washingtonallee. „Hamburg off“ will ein Bewusstsein schaffen für die Eigenarten und Faszinationen, für die Chancen und den Nutzen von Kulturangeboten außerhalb des Mainstreams und hochsubventionierter Betriebe.

Matthias Schulze-Kraft (LICHTHOF Theater), *Ulrike von Kieseritzky* (monsun theater) und *Andreas Lübbers* (Hamburger Sprechwerk) sind die Sprecher von HAMBURG off und unterhielten sich mit der TheaterGemeinde über die Facetten der Hamburger Theaterlandschaft.

Wo liegen Ihrer Einschätzung nach die Unterschiede zwischen freien und etablierten Häusern?

Schulze-Kraft: Mir ist diese Entscheidung nicht ganz klar. Wir sind ja auch etabliert, aber eben gleichzeitig eine Plattform für freie Gruppen. Ich sehe eher den Unterschied zwischen den staatlichen Häusern und den Privattheatern. Innerhalb der Privattheaterszene, zu der auch wir gehören, spielen wir als Off-Theater nochmals eine besondere Rolle.

Lübbers: Als Off-Theater haben wir ganz andere Aufgaben als die Staatstheater oder die großen Privattheater. Wir bilden aus unserer Arbeit heraus eine Humusschicht, auf der professionelle Nachwuchstalente und experimentelle Versuche mit neuen Theaterformen gedeihen. Zudem übernehmen wir auch soziale Aufgaben, was durch das bürgerschaftliche Engagement unserer Mitglieder möglich wird.

Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit der kleinen Bühnen untereinander ein?



Ulrike von Kieseritzky

Schulze-Kraft: Wenn man die letzten 20 Jahre überblickt, hat es zwischen den kleinen Bühnen noch nie eine so enge Kooperation gegeben wie heute.

von Kieseritzky: Besonders die Evaluation der Privattheater im Jahre 2007/2008 hat die Szene noch mehr zusammengeschweißt – das war durchaus auch ein erkämpftes politisches Zeichen, denn die Theater haben selber Veranstaltungen initiiert, z.B. im Kulturforum, und haben sich zusammengeschlossen.

Lübbers: Angefangen hat das Ganze schon mit der Zusammenarbeit im Rahmen der Initiative „Hamburger Theaternacht“, die seit 2004 stattfindet. Da hat sich in Hamburg ein echtes Soli-

Liebe Abonentinnen und Abonenten der TheaterGemeinde Hamburg,

herzlich willkommen zur dritten Ausgabe der Sonderseiten zu unserem 25jährigen Jubiläum. Dieses Mal haben wir die Jahre 1994 – 1998 im Fokus und werfen einen Blick auf die Theaterlandschaft Hamburgs mit ihren großen und kleinen Häusern.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Ihre TheaterGemeinde Hamburg

daritätsgefühl entwickelt, aus dem heraus man Entschlossenheit für die gemeinsame Zukunft aller Bühnen schöpft.

Wie bewerten Sie grundsätzlich die politische Wertschätzung der kleinen Häuser in Hamburg?

Lübbers: Das Hamburger Sprechwerk nimmt von Anfang an eine große Wertschätzung wahr. Was ich mir aber wünschen würde, wäre eine stärkere Präsenz der politischen Vertreter in den kleinen Theatern durch Besuche unserer Inszenierungen, damit eine stärkere Empfindsamkeit für das entsteht, was in der Kultur alltäglich geschieht.

Schulze-Kraft: Besonders seit der Evaluation der Hamburger Privattheater haben wir seit langem wieder das Gefühl, gesehen, beachtet und geachtet zu werden. Daher sind wir sehr zufrieden mit der Entwicklung.



Matthias Schulze-Kraft, Andreas Lübbers und Dr. Gesa Birnkraut

Welche Rolle spielt eine Besucherorganisation wie die TheaterGemeinde für Sie als kleine Off-Theaterbühnen?

Lübbers: Die Mitglieder der TheaterGemeinde sind für uns in der Durststrecke der Sommerzeit oftmals ein Rettungsanker. Wir hatten in der letzten Saison wirklich mehrere Vorstellungen, die komplett über die TheaterGemeinde ausverkauft waren. Da kommt ein sehr interessiertes, charmantes und meist auch ganz neues Publikum zu uns. Einige sagen mir dann abends ganz stolz, dass sie schon zum fünften Mal da sind... das ist toll.

von Kieseritzky: Wir machen extrem gute Erfahrungen mit der TheaterGemeinde, ganz besonders seit Herr Dr. Steinky das Angebot für die kleinen Bühnen geöffnet hat. Auch wir haben vor allem im Sommer einen großen Zulauf. Aber auch über das ganze Jahr verteilt werden ca. 15% unserer Karten von der TheaterGemeinde abgenommen. Dabei wird besonders moderne Klassik gut angenommen (z.B. Reineke Fuchs) – bekannte Autoren, die neu und jung bei uns inszeniert werden.

Schulze-Kraft: Die Wahrnehmung durch die TheaterGemeinde bedeutet für uns auch eine Wertschätzung und das Gefühl, in Hamburg angekommen zu sein. Und durch das Magazin erhalten wir darüber hinaus eine außergewöhnliche Plattform – gerade in Hamburg, wo es so unsagbar schwer ist, als kleines Haus in der Presse vorzukommen.

Wenn Sie die aktuelle finanzpolitische Diskussion ansehen, sehen Sie dann in der Kürzung auch eine Gefahr für Ihre Position?

von Kieseritzky: Hamburg ist keine typische Stadt der Kultur aus meiner Sicht, das kann man daran ablesen, dass die Ressorts Kultur und Umwelt die kleinsten Etats haben, obwohl das die beiden wichtigsten Ressorts sind, um eine lebendige Stadt zu entwickeln. Kultur wird nicht genügend als Standortfaktor gesehen – wenn man nun sieht, dass diese Ressorts auch noch gekürzt werden, ist das sehr problematisch. Der breit gefächerte Aufschrei, der diesen Sparankündigungen gefolgt ist, ist allerdings ein gutes Signal, das zu einer ganz neuen und beachteten Diskussion führt.

Schulze-Kraft: Die Privattheater bekommen umgerechnet 0,2 % des gesamten Kulturetats. Wenn bei den Off Theatern je-

Die Profile der Häuser:

Das **Hamburger Sprechwerk** wurde im Herbst 2004 gegründet und hat sich in einer ehemaligen Speditionshalle fünf Gehminuten vom Bahnhof Berliner Tor eingerichtet. Die Bühne gehört zu den größten Off-Theater-Spielräumen Hamburgs für anspruchsvolle Eigenproduktionen und ambitionierte Gastspiele.

1994 gegründet, befindet sich das **LICHTHOF Theater** seit 2000 in Hamburg-Bahrenfeld. Im LICHTHOF Theater finden etwa 120 Veranstaltungen pro Spielzeit statt. Darunter auch zahlreiche Workshops und Seminare, die die Räume tagsüber, abends und an den Wochenenden nutzen.

In dem kleinen **monsun theater** mit 79 Sitzplätzen werden überwiegend moderne Stücke aufgeführt. Das monsun Theater bezog seine Räumlichkeiten in einer ehemaligen Senffabrik in Hamburg-Ottensen schon 1979 und ist damit das älteste Off-Theater der Stadt.

des Haus nur 5.000 Euro weniger bekäme, würde das eine Schließung von mind. fünf Theatern bedeuten. Daran sieht man, wie fragil der Kulturetat aufgestellt ist.

Lübbers: Theater machen heißt immer auch mit Geld jonglieren, während man auf dem Hochseil tanzt. Ich glaube, davon, was da genau auf uns zukommt, machen wir uns heute noch kein Bild. ◀ Das Gespräch führte Dr. Gesa Birnkraut.

Kampnagel – Der stählerne Gigant 1994-98

Die Geschichte Kampnagels ist schon erstaunlich. Hatte sich das Gelände 1990 etabliert mit GmbH-Gründung und Förderung durch die Hansestadt, so brachen doch weiterhin immer wieder Diskussionen um Kampnagel auf. Die große Beteiligung in der Anfangszeit hatte zur Folge, dass die ganze Stadt Expertin für die RICHTIGE Bespielung von Kampnagel zu sein schien. Und der Koloss blieb schwer zu bespielen.

Internationale Highlights waren auch unter dem dritten Intendanten Res Bosshart (1994-2001) an der Tagesordnung: Alain



Vorhalle Kampnagel

Platel, die Wooster Group, Robert Lepage u.v.m. Wirklich Furore machte Bosshart allerdings mit einer Reihe von Absolventen der Regie-Schule (heute Theaterakademie): Sandra Strunz, Matthias von Hartz, Nicolas Stemann, Falk Richter. Die beiden letzten begeisterten Hamburg mit wunderbaren Inszenierungen und waren zehn Jahre später Stammgäste beim Theatertreffen in Berlin. Matthias von Hartz,

damals aufstrebender Regisseur, ist heute u.a. Künstlerischer Leiter des Internationalen Sommerfestivals auf Kampnagel.

Trotz vieler Erfolge wurde ab 1995 erneut über das Gelände diskutiert: Der Umbau stand bevor und damit die sichtbare „Etablierung“. Das Kampnagel-Gelände sollte mit Bürogebäuden umbaut werden – im Gegenzug sollten die erhaltenen Hallen grundsaniert werden und ein Zentralfoyer bekommen. 1998 wurde das umgebaute Gebäude in neuem Glanz eröffnet. Heute hat Kampnagel Kapazitäten, die denen von Thalia und Schauspielhaus um nichts nachstehen.

Doch auch die Gegenwart ruft: Zwei internationale Highlights für Januar und Februar möchte ich schon jetzt dringend empfehlen. Sasha Waltz, die in JAGDEN UND FORMEN gemeinsam mit dem Ensemble Modern eine großartige, berührende Musiktheater-Tanzproduktion erarbeitet hat. Und vom anderen Ende der Welt reist Jecko Siompo mit seinem fulminanten Ensemble an und überrascht uns mit großem, wildem Tanztheater aus Papua Neuguinea.

Ihre *Amelie Deuffhard*, Intendantin Kampnagel

Kampnagel 1994-1998

Juni 1994: Jürgen Zielinski erklärt das Projekt „Jugendtheater für Hamburg auf Kampnagel“ (JAK) für gescheitert.

August 1994: Die künstlerische Leitung übernimmt Res Bosshart, ehemaliger Leiter des Zürcher Theaterspektakels.

Zwischen Mai und November 1998: Mit dem Abriss der Fundushalle am Kanal und dem Neubau von Wohn- und Gewerbebauten, der so genannten „Randbebauung“, erhält das ehemalige Fabrikgelände Kampnagel seine gegenwärtige Struktur. Für die Kunst bleibt der Kern (Halle 1-6) erhalten.

Dezember 1998: Die Kulturbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg beschließt eine Strukturreform auf Kampnagel: Ab der Spielzeit 2001/2002 wird die Kampnagel Internationale Kulturfabrik GmbH nicht nur Träger des Jahresbetriebes sein, sondern auch ein Theaterfestival im Sommer veranstalten, das das bisher eigenständige „Internationale Sommertheater Festival Hamburg“ ablöst.



Intendant Joachim Lux

Von Tannen und exotischen Pflanzen

Joachim Lux, seit dieser Spielzeit Intendant des Thalia Theaters, über die Hamburger Theaterszene und das Miteinander mit der TheaterGemeinde.

Hamburg verfügt über eine der vielfältigsten Theaterlandschaften in Deutschland: Mit zwei Staatstheatern, einem von der Stadt geförderten Haus für experimentelles Off-Theater sowie zahlreichen privaten Theatern und kleinen Off-Bühnen ist Hamburg sehr breit und auf höchstem Niveau aufgestellt.

Gleichzeitig jedoch wird in Hamburg, wie in vielen anderen Städten auch, die kulturelle „Verödung der Stadt“ beklagt. Dabei ist viel Vitalität vorhanden. Man muss eigentlich nur das, was da ist, gießen und pflegen – vom Repräsentativen bis zum Spezialistentum, von Groß bis Klein, von der kulturellen Tanne bis zur exotischen Pflanze. Zudem haben Hamburger Künstler schon oft mutig neue Wege beschritten, wie in der Mitte der 90er Jahre (also die Zeit, die auch in dieser Ausgabe im Fokus steht), als sich Künstler wie Frank Baumbauer vom Schauspielhaus neuen und



Vorderfront des Thalia Theaters

experimentellen Formen zuwandten. Andere Städte schauten damals nach Hamburg, vor allem auch deshalb, da es hier gelang, für das Neue großes Interesse zu wecken. Hamburg hatte eine Vorreiterrolle.

An einem so großen Haus wie dem Thalia Theater ist man als Intendant dazu eingeladen, ein breites Programm anzubieten, das der Vielfalt der Gesellschaft entspricht. Ich möchte bei Theaterbesuchern, die sich eher für etablierte Formen interessieren, auch Neugierde für exotischere Formate wecken. Darin sehe ich meinen Kulturauftrag, und es ist natürlich auch das tägliche Brot von Besucherorganisationen wie der TheaterGemeinde, durch ein mannigfaltiges Angebot eine lebendige Bürgerkultur zu fördern und Neugierde auch für das Ungewöhnliche zu stiften.

In diesem Sinne wünsche ich der TheaterGemeinde viele anregende Begegnungen und Theatermomente. Ich freue mich darauf, mit ihr zusammen und mit unserem Spielplan in den vor uns liegenden Jahren Theater in seiner gesamten Bandbreite von großen etablierten Aufführungen bis zu kleinen experimentellen Projekten lebendig zu gestalten. ◀

Joachim Lux

1957 in Münster geboren, studierte Germanistik und Geschichte an den Universitäten Münster und Tübingen und leitete dort Theater und Musikfestivals. Von 1984 bis 1999 arbeitete er als Dramaturg, Chef dramaturg und Regisseur in Köln, Düsseldorf und Bremen. Von 1999 bis 2009 ist er Mitglied der künstlerischen Direktion des Wiener Burgtheaters, zunächst als Dramaturg, später als Chef dramaturg. Seit Herbst 2009 ist Joachim Lux Intendant des Thalia Theaters.

„Ein bunter Strauß von Groß bis Klein“

TheaterGemeinde-Abonnent Jürgen Rosenkranz über seine Verbundenheit mit der TheaterGemeinde

Jürgen Rosenkranz ist von Beginn an Mitglied der TheaterGemeinde. „Die Möglichkeit, verschiedene Abonnements zur Auswahl zu haben und darin sehr frei einzelne Aufführungen aussuchen zu können, hat mich sofort überzeugt.“ Herr Rosenkranz war zwar schon vorher begeisterter Theatergänger, aber durch seine Mitgliedschaft bei der TheaterGemeinde hat sich seine Verbundenheit mit der Hamburger Theaterlandschaft nochmals verstärkt. Dazu leisteten vor allem der beratende Servicecharakter und die Vielfalt des Programms ihren Beitrag: „Die TheaterGemeinde bietet ja sowohl Aufführungen in großen Häusern an, gibt einem aber auch Tipps für unbekanntere Stücke und Spielstätten, die ich vorher nie wahrgenommen habe, wie etwa damals das Thalia in der Kunsthalle.“ Außerdem gefällt ihm, dass die Grenzen zwischen Theater, Oper, Kabarett und Ballett nicht so eng gesehen werden. „Besonders praktisch finde ich dabei die Möglichkeit, Gastkarten kaufen zu können, um auch Aufführungen anderer Genres außerhalb mei-



Elke und Jürgen Rosenkranz

nes Abonnements besuchen oder Freunde zu einzelnen Veranstaltungen mitnehmen zu können.“

„Als wir Mitglieder wurden, brachten wir gleich noch Freunde und Bekannte mit, von denen auch heute noch viele begeistert dabei sind.“ Diese langjährige Treue ist auch der Lebendigkeit und dem Miteinander zwischen den Mitgliedern und der Organisation zu verdanken. „Eine Besonderheit ist für mich die Theatergruppe der TheaterGemeinde, bei der Mitglieder selber Theateraufführungen rea-

lisieren.“ Einmal im Jahr werden von der Theatergruppe solche Aufführungen auf die Beine gestellt. „Der Enthusiasmus und der Erfolg der Aufführungen zeigen, dass das Konzept, Theater von verschiedenen Seiten anzubieten, funktioniert.“

Für die Zukunft wünscht er der TheaterGemeinde, dass sie den eingeschlagenen Weg erfolgreich weitergehen wird. Vor allem Angebotserweiterungen durch das „jungeAbo“ bzw. das „FamilienAbo“ lassen ihn für die TheaterGemeinde hoffnungsvoll in die Zukunft blicken: „Ich glaube, der Erfolg wird der TheaterGemeinde weiterhin Recht geben.“ ◀



Anke Schlesselmann

DAS SCHIFF

Die TheaterGemeinde, besser gesagt Frau Rauscher, gab mir vor 25 Jahren einen Aushilfsjob: Ich sortierte unter anderem Adressen in Karteikästen. Wer hätte damals gedacht, dass ich die Mitglieder einmal persönlich begrüße? Denn im Jahr 2000 übernahmen wir DAS SCHIFF. Seitdem arbeiten wir erfolgreich mit der TheaterGemeinde zusammen und werden dies hoffentlich noch lange fortführen.

„Immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel!“ für die nächsten 25 Jahre wünschen

Anke Schlesselmann und die Schiffs-Crew



Ulrich Waller (links) und Thomas Collien

St. Pauli Theater:

Liebe TheaterGemeinde, Gemeinde, das klingt ein bisschen nach Kirche und Gottesdienst. Die TheaterGemeinde ist weltlich, aber sie träumt auch den Traum von einer anderen Welt, der Welt des Theaters.

Dafür trommelt sie, damit ihre Mitglieder mehr sehen können als nur den Alltag der Realität. Das ist oft genauso viel wert wie Gottes Wort, meist ist es aber verrückter.

Auf weitere 25 Jahre im Dienste dieser Mission!

Thomas Collien und Ulrich Waller

Zeisehallen

Mit dem Festival „Sixpack '94“ werden die Zeisehallen in Altona erstmalig mit Theaterinszenierungen bespielt. In der ehemaligen Schiffsschraubenfabrik zeigen sechs angehende Regisseure des Studiengangs „Schauspieltheater-Regie“ ihre Abschlussarbeiten.

Zahlen • Daten • Fakten 1994 - 1998 der Theaterlandschaft Hamburg

Spielzeit	1994- 1995	1998 – 1999
Anzahl der staatlichen Theater	3	3
Anzahl der privaten Theater	23	25
Zuweisungen aus öffentlichen Mitteln für private Theater	16.395.000 DM	17.394.000 DM
Personal staatlicher Theater	1.419 Mitarbeiter	1.308 Mitarbeiter
Besucherzahlen		
a) Staatlich	932.736	914.920
b) Privat	2.841.560	2.712.456
c) Gesamt	3.774.296	3.627.376
Festspiele in der Spielzeit	35	41
Besucherzahlen (deutschlandweit)	1.388.389	1.542.488
Einspielergebnis staatlicher Theater in Prozent zu den Gesamteinnahmen	26,5	26,3
Mitgliederzahlen der TheaterGemeinde	9.198	10.735

Quellen: Theaterstatistik der Jahre 1994/1995 und 1998/1999, Hrsg. Deutscher Bühnenverein, Köln

Komödie Winterhuder Fährhaus



Michael Lang

Liebe TheaterGemeinde,

als ich 1998 kurz vor unserem 10-jährigen Theaterjubiläum an die Komödie Winterhuder Fährhaus kam, gab es bereits einige feste Säulen, auf denen das Theater stand. Dazu zählte, und das tut sie bis heute, die TheaterGemeinde Hamburg. Die TheaterGemeinde war und ist für uns ein treuer und verlässlicher Partner, und die Mitglieder zeichnen sich durch Offenheit und Neugier

aus. Das kommt insbesondere unseren Sonderprogrammen der Reihen „Komödie extra“ und „Kontraste“ zugute, die sich vom klassischen und bewährten Boulevard des Hauptprogramms bewusst unterscheiden und die daher weitaus riskoreicher sind. Mit dem Leitungspersonal verbindet uns beste Zusammenarbeit, doch nicht nur das: Bei der Verabschiedung für die frühere Chefin der TheaterGemeinde, Renate Rauscher, entstand die Idee zur heute so erfolgreichen „Hamburger Theaternacht“, und der jetzige Geschäftsführer Dr. Josef Steinky engagiert sich stark als Juror beim „Rolf-Mares-Preis der Hamburger Theater“. Ein großes Dankeschön und „toi, toi, toi“ für die nächsten 25 Jahre also auch im Namen aller Hamburger Bühnen!

Michael Lang

Jubiläums-Doppel-Verlosung

Gewinnen Sie ein Originalplakat von der Inszenierung „*The Black Rider*“ des Thalia Theaters aus einer Aufführung in **Hongkong** von 1998 sowie eine **exklusive Führung** durch das Thalia Theater. Passend zur Internationalität des Stückes und seines Erfolges ist das Plakat in englischer und chinesischer Sprache verfasst. Zu der Führung sind Sie und fünf weitere Personen aus Ihrem Familien- und Bekanntenkreis eingeladen!

Für weitere Informationen lesen Sie bitte Seite 4 des Magazins.

Hans Fitze

zieht sich 1994 als Intendant aus dem Altonaer und dem Harburger Theater zurück. Nachdem Fitze die beiden Häuser 40 Jahre geleitet hat, werden diese noch im selben Jahr aufgrund von Subventionskürzungen vorläufig geschlossen. Zum Zeitpunkt seines Ausscheidens gilt der 91-jährige Fitze als dienstältester Intendant weltweit.

Theater können Geld behalten

1994 beschließt der Senat eine gewichtige Neuerung für die Hamburger Staatstheater: Die Geschäftsführer müssen Überschüsse, die in einer Spielzeit erwirtschaftet werden, nun nicht mehr an die Stadt abgeben, sondern können diese für zusätzliche Projekte nutzen.